

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 146.

Neuenbürg, Dienstag den 26. Juni 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 25. Juni (WVB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Dünenabschnitt und zwischen Pter und Lys war gestern nachmittag der Feuerkampf gesteigert; er dauerte bis in die Nacht an.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpeufer war gleichfalls die Kampf-Tätigkeit lebhafter als an den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchezbaues und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchezufern. Auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig stürmten englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. Im nächtlichen Nahkampf und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen.

Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen dem Meere und der Somme in unsere Gräben zu dringen.

Deeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Die Franzosen griffen zweimal bei Vauvallon die Kreislinie von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben ergebnislos. In der freien Feld vorgehenden Sturmwellen trafen in unserem Feuer hohe Verluste.

Die Artillerietätigkeit war außer an diesen Kampfstellen auch bei Ailles, nordöstlich von Craonne, westlich von Snippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer rege.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Derjog Albrecht von Württemberg:

Keine größeren Gesichtshandlungen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heftiges Feuer an der unteren Strypa und zwischen Njota-Njota und Karajowka. Hier holten unsere Stütztruppen eine Anzahl Gefangene aus den russischen Gräben.

In den Karpathen war die Gesichtstätigkeit nördlich von Kirli-Baba lebhafter als sonst.

### Mazedonische Front:

Am Dojransee und in der Strumaebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Vorposten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 25. Juni, abends. (WVB. Amtl.) Keine besondere Kampfstätigkeit.

Berlin, 26. Juni. (WVB.) Nach Bekanntgabe der Maibente unserer Unterseeboote bejährt sich der Gesamtbestand der seit Kriegsbeginn durch kriegsgerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkten feindlichen, sowie neutralen Handelschiffe auf 8638500 Br.-R.-T. Das sind fast 60 vom Hundert Bruttoregistertonnen mehr, als die deutsche Handelsflotte beim Ausbruch des Krieges zählte. In derselben Zeit wurden außerdem an englischen Kriegsschiffen 157 Einheiten mit einer Verdrängung von 632900 Tonnen und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit 892445 Tonnen vernichtet. Dieser Verlust kommt dem Bestand der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten von Amerika zum Beginn des Krieges etwa gleich.

## Rundschau.

Berlin, 23. Juni. In der französischen Presse macht sich eine wachsende Sehnsucht nach Entlastung der französischen Front durch die Amerikaner bemerkbar. Die Victoire vom 19. Juni schreibt: Die Ablösung der Franzosen durch die Amerikaner und auch durch Engländer, die den größten Teil der Front übernehmen sollten, würde die Stimmung im Lande wieder bessern. Am gleichen Tag weist Evrenement auf die Notwendigkeit hin, die Stimmung im Innern durch Ablösung der älteren Jahrgänge zu heben. Auch Bataille hofft auf die amerikanische Ablösung und schreibt gleichzeitig, daß ein decartiger Krieg ein Geschäft ist.

Basel, 25. Juni. Die schweizerischen Blätter berichten aus Paris: „Journal des Debats“ meldet, daß die portugiesischen und russischen Hilfsstreitkräfte in Frankreich nach anderen Fronten der Alliierten gegenwärtig transportiert werden.

Köln, 25. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet zur Zerrüttung im russischen Meer: Wie wenig an die Möglichkeit eines russischen Angriffs auch nur im entferntesten zu denken ist, beweisen die ständig zunehmenden Merkmale der inneren Auflösung. Die neuesten russischen Blätter bringen eine ausführliche dienstliche Meldung des Generals Tscherbotschew über die Meuterei einer ganzen Division. Gegen ein zuletzt meuterndes Regiment wurde eine förmliche Schlacht geliefert. Die Garnison Kronstadt bekennt sich offen als Reserve für einen bevorstehenden Putsch gegen die kriegslustigen Elemente in der Regierung. Das Kronstadter Beispiel hat nach dem Zusammenbruch des Verordnungsministers auf ganz Rußland zurückgewirkt. In Petersburg erschien ein Regiment bewaffnet vor der Kommandantur und erzwang die Freigabe eines fahnenflüchtigen Offiziers, der unmittelbar nach der Freilassung eine Ansprache hielt mit den schärfsten Angriffen gegen die vorläufige Regierung, besonders gegen Kerenski. In Moskau sind die Behördensverweigerungen etwas Alltägliches. In ebenso trostloser Lage befindet sich das Eisenbahnwesen. Sehr bezeichnend ist das Eingekündnis des neuen Finanzministers, nur die Ruhe an der Front ermögliche es, daß man sich wirtschaftlich über Wasser halte.

London, 24. Juni. (WVB.) Laut „Observer“ teilte der kanadische Premierminister Borden mit, daß Kanada bisheer 325000 Mann nach Europa geschickt habe. Die Verluste betragen bis jetzt ungefähr 90000 Mann. In den Munitionsfabriken arbeiteten über 300000 Mann.

Berlin, 25. Juni. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Madrid: Die Partei der Bolschewiki veranstaltete aus Anlaß der Ausweisung Grimsins in Petersburg eine starke und eindrucksvolle Protestaktion.

Rotterdam, 25. Juni. Neuter meldet aus Athen: Jonnart und Jaimis begaben sich nach dem Schloß des Königs zu einer längeren Konferenz. Darauf wurde bekannt, daß das Kabinett zurücktreten und Venizelos ein neues Ministerium bilde.

Basel, 25. Juni. (GRG.) Wie den Blättern aus Bern telegraphiert wird, hat der schweizerische Bundesrat in seiner Sitzung vom 21. Juni allen in der eidgenössischen Verfassung vorgegebenen Bundesmaßnahmen zugestimmt für eine Sicherstellung der Strafverfolgung der Urheber der Genfer und Luganoer Ausschreitungen.

Berlin, 24. Juni. (WVB.) Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Regen haben die Ernteausichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Süd- und Westdeutschland als geradezu glänzend, in den mittleren und östlichen Provinzen Preußens als durchaus befriedigend angesehen werden können. Die vereinzelt bestehende Gefahr, daß bei längerem Anhalten der Dürre der Roggen notreis geworden wäre, ist jetzt überall behoben. Brotgetreide, besonders Roggen, stehen meist dicht, und die Körnerbildung hat gut eingeseht.

Hafer und Gerste haben fast überall einen vorzüglichen Stand. Die warmen Regen kommen am meisten den Kartoffeln zugute, die gerade jetzt in Blüte stehen und zur Knollenbildung ausreichende Feuchtigkeit brauchen. Die Frühkartoffeln stehen bereits überall in Blüte. In Süd- und Westdeutschland erwarten die Erzeuger bei der anfangs Juli zu erwartenden Frühkartoffelernte recht günstige Erträge. Die überall im Gange befindliche Raubfütterernte ergibt einen weit über dem Durchschnitt stehenden Ertrag.

## Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Seine Majestät der König hat folgendes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers erhalten: „Soeben ist Schiff vom Stapel gelaufen, welches auf meinen Befehl den Namen „Württemberg“ erhalten hat. Möge der Kriegstänzer seinem Vaterlande, dessen Ruhm durch die Heldentaten seiner Söhne im hellsten Lichte strahlt, immerdar Ehre machen.“ (gez.): Wilhelm.“

Stuttgart, 24. Juni 1917.

### Einweihungsfeier des württembergischen Reformationsdenkmals.

ep. Am heutigen Sonntag als dem 418 Geburtstag des schwäbischen Reformators Brenz wurde unter Anwesenheit des württ. Königspaars, der kgl. Hofstaaten, sämtlicher Staatsminister, der Ev. Oberkirchenbehörde und der evangelischen Geistlichkeit, des stellv. kom. Generals, Vertretern der Stadt Stuttgart, der Universität Tübingen und einem weiten Kreis hervorragender Persönlichkeiten aus dem ganzen Land das württembergische Reformationsdenkmal in festlichem Weißeck enthüllt. Das eindrucksvolle Werk aus der Hand des Bildhauers Brüllmann, eines Meisters eigenhändiger Steinausführung, hat an der aus der Reformationszeit stammenden Hospitalkirche eine würdige Stätte gefunden. Im Festgottesdienst in der Hospitalkirche kam die Bach'sche Kantate: „Erbalt uns Herr bei deinem Wort“ durch den württ. Bachverein erstmals in Württemberg zur Aufführung. Stadtpfarrer Gauger von der Hospitalkirche hielt die Festpredigt über Hebr. 13,7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Er führte aus, wie das Denkmal ein Bekenntnis unseres Geschlechtes sei zu den Vätern der Reformation, denen gerade auch Württemberg so viel verdanke, zugleich auch eine Bitte an die Nachkommen, im Glauben an eine große deutsche Zukunft auf dem Grund, den jene Männer neu für uns legten, weiter zu bauen. Nach dem Gottesdienst folgte vor dem Denkmal die Einweihungsfeier selbst. Gesang des Stuttgarter Lieberkranges leitete die Feier ein. Prälat D. Dr. v. Merz, der Vorsitzende des Denkmalausschusses hielt die Weiherede: Luther und Brenz in Streit und Kampf ausblickend zum Siegesfürsten, der über Grab und Tod triumphiert, weisen das neugeborene Geschlecht in den Wirnissen der Gegenwart hin zu dem, der heut wie immer der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Die Aufrichtung des Denkmals wolle bezeugen, daß wir fest zum Glauben unserer Väter stehen und zu ihrem Werk, das weiter wirke an unserem Volk in der deutschen Heimat, wills Gott, im Frieden auch wieder in der weiten Welt. Mit herzlichem Dank an den Künstler und die zahlreichen Förderer des Werkes, unter ihnen in erster Linie das Königspaar, übergab der Festredner das Denkmal an Oberkirchenrat Stadtdelan Traub, der es in das Eigentum der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Stuttgart übernahm. In markigen Worten verlieh er dem Empfänger der Gemeinde Ausdruck, die der Reformation gedente als des größten und segensreichsten Fortschritts, der zugleich Rückkehr

zur ewigen Quelle ist. Die Gemeinde lasse sich vom Denkmal mahnen, zu halten, was sie hat, protestantisches Nein und evangelisches Ja. Frei von Menschen im Glaubenssachen, im Gewissen gebunden an Gottes Wort, so ausgerüstet zur Arbeit in der Welt, dem Nächsten zum Dienst. Der gemeinsame Gesang von „Ein feste Burg ist unser Gott“ schloß die allen Teilnehmern unvergeßliche Feier, die, die wie vor allem das Denkmal selbst, eine segensreiche Erinnerung an die vierhundertjährige Reformationsfeier bilden wird. Am Mittag fand in Anknüpfung an die Feier, in der St. Michaelskirche eine Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn durch den Verein für klassische Kirchenmusik unter Leitung von Hofkapellmeister Wand statt, am Abend ein starkbesuchter von Schulrat Dr. Mosapp geleiteter Jugendgottesdienst in der Hospitalkirche.

Tübingen, 25. Juni. Der Historiker an der Universität Tübingen, Professor Dr. Haller, hat einen Ruf an die Universität Straßburg erhalten.

Von der Landesverforgungsstelle wird geschrieben: Bisher war die Beförderung von Kirchchen bis zu 50 Kilogramm vollständig freigegeben. Die Landesverforgungsstelle sah sich jedoch genötigt, die freigegebene Menge auf 1 1/2 Kilogramm herabzusetzen. Angesichts des Verhaltens großer Verbraucherkreise, die einen wenig klugen, übertriebenen Ansturm auf die ersten erschienenen Kirchchen eröffneten und gleichzeitig vielfach die vorgeschriebenen Höchstpreise weit überschritten, war eine Einschränkung des freien Verkehrs leider nicht zu umgehen. Nur der Verkehr innerhalb der Oberamtsbezirke ist freigelassen, soweit nicht die Oberämter für ihn beschränkende Bestimmungen getroffen haben. Zur Beförderung von Kirchchen aus einem Bezirk heraus ist für Kirchchen in Mengen von über 1 1/2 Kg. demnach unter allen Umständen die Genehmigung der Landesverforgungsstelle nötig, gleichgültig ob die Beförderung mit der Bahn oder Post, mit dem Fuhrwerk oder als Traglast erfolgt. Namentlich ist die Erlaubnis auch nötig, wenn die Kirchchen von Reisenden zur Beförderung in einem Bahnzug mitgenommen werden, sei es unter Aufgabe als Reisegepäck oder als Handgepäck. Zur Beförderung aus den Hauptkirchchengemeinden wird die Erlaubnis im allgemeinen nur ganz bestimmten zuverlässigen Persönlichkeiten erteilt, deren Namen in den betreffenden Gemeinden bekannt gegeben sind. Nur wenn zwischen dem Versender und Empfänger engere persönliche Beziehungen bestehen oder sonstige triftige Gründe vorliegen, werden Ausnahmen von dieser Regel gemacht. Soweit es sich um Dauerbeziehungen handelt, können die Beförderungsscheine für eine Reihe aufeinanderfolgender Sendungen auf einmal bezogen werden. — Im übrigen i. die amtliche Bekanntmachung in vorliegendem Blatte. Die ganze Maßregel kommt entschieden verspätet, da bereits ein großer Teil der Kirchchenerte überalhin Absatz gefunden hat.

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

251

(Nachdruck verboten.)

Sie nannten sich später auch „Sie“, obgleich Trude es innerlich als „höchst dämlich“ bezeichnete. Aber es war nun einmal so, wenn es auch im Herzen beiden sehr wehe tat.

Jetzt schien ein Wendepunkt im Leben dieser jungen Menscheninder gekommen zu sein. Sie hatten das Gefühl, daß sie jenseits eines Tores standen, das, einmal durchschritten, sie in ein anderes Leben treten lassen würde.

„Gertrud“, begann er, da längere Schweigen unterbrechend, „wenn es nun wirklich Ernst wird, und der Krieg kommt, dann — muß ich gleich zum Regiment und kannst du — o, entschuldigen Sie, Fräulein Gertrud, ich — ich — vergaß bei den ersten Zeiten den Respekt —“

„Nun, Walter, ich werde es tun, sagen mir, wie einst in jungen Jahren, du zueinander.“

„O — wirklich, darf ich, — — — du — du liebe Trude?“

Er hatte sie an sich gezogen, und obgleich sich die beiden doch schon früher so gern mochten, drückte er ihr erst jetzt den ersten Kuß auf den Mund.

O, wie konnte sich da der Amorbogen spannen! Es war befehlend, und nun schlängeln sie die bisher ungeschickt, nur wie im Spiel ineinander verschlungenen Arme um den zitternden Leib des anderen und küßten, küßten sich, wie es eben nur die erste heiße, so lange zurückgehaltene Jugendliebe zu tun vermag.

Verfunken waren Bald und Flur, Krieg und Ernst des Lebens; sie küßten sich in der ersten, schönen, reinen Liebe der unschuldigen, unverdornen Jugend. Sie küßten das heiße ihrer

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Engelsbrand. Karl Burghard im Fuhrer-Bataillon Nr. 13, Sohn des J. Burghard (auch einberufen), wurde mit der württ. Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Herrenalb, 25. Juni. Gefr. Otto Keller, Sohn des Holzbauers Karl Ludwig Keller von Gaisstal, Inf.-Regt. 126, Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, wurde auch mit der Silb. Medaille für Tapferkeit und Treue ausgezeichnet.

Herrenalb, 25. Juni. Im großen Saale des Konversationshauses gaben Elise Becker-Wien und A. v. Benninghoff einen Lautenlied- und Vortragsabend „Heiteres und Ernstes aus großer Zeit“. Aus den Kreisen der Kurgäste hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, die sich den ausserlesenen Vorträgen beifallsfreudig hingab.

Höfen, 25. Juni. Unter sehr zahlreicher Beteiligung seitens der Gemeinde wurde gestern mittag in der Kirche ein Glockenabschied gehalten, müssen wir doch von unseren 3 auf der neu erbauten Kirche 1893 angebrachten Glocken die zwei größeren im Gewicht von 736 und 371 Kgr. hergeben. Der Ortsgeistliche redete im Anschluß an das Wort: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, von dem, was unsere drei Glocken uns sagen wollten beim Stundenschlag, bei jedem Läuten Sonntags wie Werktags, in Freud und Leid. Wie viel müssen wir künftig entbehren! Aber wir wollen sie drangeben die Glocken, wenn sie mitwirken sollen, daß wir einen rechten Frieden bekommen. Frau Commereß hatte die Güte, nach einer vom Sohn des großen Bach komponierten Melodie das von Pfarrer Heinkelmann-Bilach gedichtete, in Oesterreich vielfach gesungenen Glocken-Abschiedslied zu singen: Noch einmal klingt und läutet Herab vom höchsten Chor! Mit diesem ans Herz greifenden Gesang schloß stimmungsvoll die Feier. Die vom Gottesdienst heimziehenden Leute begleiteten die Glocken mit ihrem letzten Gruß. Abends verabschiedeten sich die zwei Glocken auf dem neuen Schulhaus, um auch mitzuwirken im großen Ringen. — Heute gelang die schwierige Arbeit, die zwei Kirchenglocken vom Turm zu entfernen, morgen geht es an die Schulhausglocken. Künftig wird nur die kleine Glocke von 223 Kgr. ihre Stimme erschallen lassen.

Neuenbürg, 25. Juni. Laut einer Verfügung des Ministeriums des Innern ist das Aberten, Feilhalten und der Erwerb von Heidelbeeren unbeschadet etwaiger forstpolizeilicher Anordnungen vor dem 5. Juli 1917 verboten. Für einzelne Gegenden kann die Landesverforgungsstelle einen früheren Zeitpunkt bestimmen.

### Nicht so viel schelten!

Unter diesem Stichwort veröffentlicht der „Pforzheimer Anzeiger“ ein längeres Eingekandt, aus dem ein Auszug da und dort Beachtung finden mag: Es wird gegenwärtig viel zu viel gescholten bei uns! Ueberall, wo man hinkommt: auf der Straße,

in den Läden, in der Elektrischen, w.e. im Bierhaus von jung und alt, groß und klein, reich und arm Männlein und Weiblein, von feinen Leuten und von gewöhnlichen, von Herrschaften und Diensthöfen, von Fabrikant und Arbeitern, alles schimpft! Besonders ausgiebig kann man schimpfen hören bei den Lebensmittelpolizisten und in den Metzgereien. Da geht's los in tausend gewandten, unerhöflichen Tönen! Ueber den Kommunalverband, über den Metzger, über die Bauern und über die Hamster, über die reichen Leute, die blaue Fleischzuzahmarke bekommen und sich nicht schämen, Fleisch dafür geben zu lassen. Oder in der Elektrischen: Steigen da neulich zwei Damen ein, beide in prachtvollen Gewändern, weiß von Kopf bis zu den Zehen, mit weißen Hüten, weißen Kleidern und Spitzenunterrocken, prachtvoll! Und sie konnten nicht genug kriegen: „Es ist schrecklich, dieser Krieg“, sagt die eine. Man kann gar nicht mehr waschen, man kriegt ja keine Seife! Was ist das für ein Elend! Und die Seifenpulver? Die taugen alle nichts! „Ja“, seufzte die andere weiter, „man hat gar nichts mehr anzuziehen! Da habe ich neulich Bezugsscheine holen wollen für zwei neue Kleider — man muß doch was anzuziehen haben, gelt, Frau Mayer — nun denken Sie, da sagt man mir auf dem Rathaus, ich hätte keine Bezugsscheine nötig, ich hätte Kleider genug! Ich weiß, daß die Dame dabei große Schränke voll der schönsten Kleider hat. Und wenn man hinausschaut auf die Straße — es war Sonntag, und wir hielten gerade am Leopoldplatz — da lief alles, was weiblich ist, in den herrlichsten blendend weißen Kleidern herum, vom reichen Fabrikantentöchterlein bis zum einfachsten Dienstmädchen: alles blickbar! Da merkte man keinen Kleider- und keinen Seifenmangel! — Die Männer machen's um kein Haar besser. Da sitzt eine wacker Runde beim Bier und kritisiert weiblich die Kriegsführung. Es ist halb elf Uhr abends. „Anna, noch einen Schoppen!“ „Gleich, Herr Bierhuber, aber es wird bald keines mehr geben.“ Dann bringt mir gleich zwei Schoppen mit.“ Nach einiger Zeit kommt die Braue mit nur einem Schoppen. „Es gibt nichts mehr, Herr Bierhuber.“ Allgemeine Unruhe und sittliche Entrüstung in hochgehenden Wogen. „Gleich zahlen, Anna; wieviel hab ich?“ „Sieben Glas, Herr Bierhuber.“ „Und ich?“ „Sechs.“ „Und ich?“ „Sieben.“ In tiefer Entrüstung und laut scheltend geben die braven Biertrinker hinaus und hatten in ihrer sittlichen Entrüstung ganz ihren Streit darüber vergessen, ob Hindenburg im Osten oder im Westen offensiv vorgehen solle. Denn, es geht gar nicht mehr vorwärts! O, es ist ein Skandal, nicht mehr zu aushalten! — Nun derartige kann man humoristisch auffassen. Zuweilen hört aber der Humor auf und man möchte recht bitter werden! Zum Beispiel bei der Volksküche, bei der Auszahlung der Kriegszustellungen oder der Ausgabe von Lebensmittelmarken. Und wer sind die, die am lautesten schimpfen? Das sind die, für die diese Einrichtungen hauptsächlich

Mit den gleichgültigsten Gesichtern von der Welt, als hätten sie nur vom Wetter gesprochen, erschienen beide im Speisesaal und blieben vor einer Fensterbank stehen.

„Solche Verstöße!“ stürzte Kurt der jungen Amerikanerin zu, und jene nickte mit einem schelmischen Lächeln. „Also, es bleibt bei unserer vorhin besprochenen Verabredung.“ sagte er hinzu, „wir sehen uns morgen beim Exercieren der Mannen wieder.“

Zwischen waren auch der Landrot mit dem Oberst und die beiden älteren Damen eingetreten, und man sah bald vergnügt plaudernd um den großen Tisch.

Früh, wie man es auf dem Lande gewöhnt ist, trennten sich die Familien, denn es heißt da zur Sommerzeit: Mit Hahnentränen aus den Federn!

So war es auch. Als um fünf Uhr die Trompeter der Mannen auf dem Exercierplatze in das in Regimentkolonne aufmarschierte Regiment das Signal „Trab“ hineinschmetterten, ritt eine kleine Kavalkade von Zuschauern mit. Es waren Miß Wilcox und Fräulein von Wuffow nebst dem Herrn Leutnant Kurt und dem Kadetten Walter.

Auf einem nahen Roggenfeld hieß nicht bei den Arbeitern der Herr Oberst und Schloßherr, um die Arbeit zu kontrollieren, denn die Ernte sollte heute beginnen, und dabei war Frau Hermine schon in Küche und Keller tätig, hellend und beaufsichtigend, je nachdem es nötig war. — Zwei Tage nach dem gemüthlichen Abend auf Groß-Wilhelmshof war aus Wülhausen im Elsaß ein längerer Brief des Steuersekretärs Krüger an den Herrn Oberst eingetroffen, in dem Krüger mitteilte, daß der Sohn wegen einer Verwundung nicht nach dort auf Ernteurlaub kommen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

da sind, die ohne diese Einrichtungen schon längst überhört nicht mehr zu essen hätten. Was muß man da nicht alles hören! Auch einmal ein Wort des Dankes, der Anerkennung für die ungeheuren Leistungen der Staat und Stadt und Helferrinnen, die man seit bald drei Jahren diese unendliche Arbeit tun? Sie nur gescholten wird, Gescholten wird über alles, über das Essen, über die Austerung, über die Regierang, die keinen Frieden machen will: „Die sollen Frieden machen!“ heißt es. Kaum je habe ich schelten hören über die Franzosen und Engländer, die doch an allem schuld sind. Und keiner von diesen Schimpfern hat sich noch gesagt, wieviel er's besser hat, auch in schlechter Verpflegung, dabei in Ruhe, Sicherheit, als unter Soldaten draußen, die nun tagen, tagaus, jahrein, jahraus draußen stehen in der Hölle bei Frost und der tausendfachen Hölle beim Waischaetoyen! Nie hört man da ein Wort des Dankes für die Steuere, die Wunden und Tod ertragen für uns, damit wir in Ruhe daheim leben und — schimpfen können! Die draußen schelten nicht, sie handeln und kämpfen und darben und kämpfen, und zwar für uns daheim. Und hat sich einer von diesen Schimpfern schon die Frage vorgelegt, wie es wäre, wenn einmal nur acht Tage lang der Feind ins Land käme? Allerdings, dann gäbe es keine Eierpolonäsen mehr, aber auch keine Eier! Dann brauchte man allerdings das Gemüse der Volksküche, „das kein Mensch essen kann“, wie ich neulich hörte, nicht zu essen, man hätte aber auch nichts anderes. Da brauchte man keine Brotmarken zu holen, allerdings auch kein Brot. Und der Herr Bierhuber brauchte sich nicht mit leicht Schoppen zu begnügen, er könnte trinken, wie er wollte, aber Wasser! Und er könnte sich nicht mehr dem Bier noch gar manches abgewöhnen! — Daran denkt, daran denkt täglich, wenn Ihr Grund zum Klagen zu haben meint. Und hat Euer Schelten etwas besser gemacht? Nie; aber Euch und anderen ist es die Stimmung verdorben; ja, solche Klagen sind schon hinausgeschlungen zum Feind und haben seinen Mut gemacht und Hoffnung auf Unzufriedenheit und gar Aufstände bei uns. Also, weniger schelten und mehr schaffen und ertragen und verstehen! Und weniger Verstimmung und Verdrießlichkeit und dafür mehr Fröhlichkeit, Freundlichkeit und — Tatkraft! Und wenn du über irgend eine Einrichtung schimpfen willst, frage dich erst, ob du's besser machen könntest! Zum Schluß ein Wort von Bismarck: „Gewiß, ist es fast wichtiger, die der Mensch sein Schicksal nimmt, als wie es ist“, und ein Wort von Heibel: „Wenn etwas ist gemacht als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerträglich trägt“, und eines von Goethe: „An der Geduld erkennt man den Mann“, aber nicht am Schelten.

### Dermisches.

Aus Leipzig wird dem „Stuttg. N. Tagbl.“ gebracht: Wie in Stuttgart, Hamburg und Dresden wird auch in Leipzig die Gasbeleuchtung bis zu weiteres wegen Kohlenmangels eingestellt.

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.  
(Nachdruck verboten.)

Zwar enthielt der Brief Krügers an seinen alten Herrn Oberst alle Einzelheiten des Falles am Franzosenkreuz und die Mitteilung, daß der Oberjäger Gängel auch seinen Urlaub mehr erhalte — niemand werde mehr beurlaubt, im Gegenteil, alles sei telegraphisch von Urlaub zu den Truppen zurückgerufen worden —, aber sonst gab der Alte aus dem Reichslande keine Andeutungen, wie man an der Grenze die Dinge beurteile.

„Epionieren hat diese infame Bande von Franzosen immer aus dem „ff“ können“, knurrte der Oberst nach Lesen des Briefes.

Draußen kam Kurt gerade mit 'nem feisten Escherhof von der Birsch zurück, als der alte Landbriefträger aus dem Lore trat.

„Für mich was dabel gewesen, Fincken?“ fragte der Leutnant den Stephansjünger.

„Aa, Herr Leutnant, nützt nich! Aber dem Herrn Obersten habe ich so'n dicken Brief aus Wälhausen im Koffen übergeben.“

„So! No werden so bald hören, was es da gibt. Haben Sie sich Ihr Traktätchen in der Küche schon geben lassen?“

„Hab' ich! Danke auch recht schönstens. Eja, hier auf Groß-Wilhelmshof wird allens promptlich besorgt, ha und da looft 'o wie am Schnürchen! Habe die Ehre, Herr Leutnant, schönstens guten Morgen zu wünschen, muß noch so 'ne zwölf Kleinmehrs“ tippeln.“

„Morgen, Fincken.“

Der Alte trat an seinem Knotenstock davon, während Kurt ins Haus ging und, nachdem er's Hand abgerührt, lootel als Kilometer.

München, 25. Juni. Das Kriegsministerium hat verfügt, daß nur in Gemeinden unter 6000 Einwohnern und diejenigen Haushaltungen noch Fremde beherbergen dürfen, die das in den letzten drei Jahren schon getan haben, ausgenommen sind Gastwirtschaften, Fremdenheime und Haushaltungen, die bisher schon gewerbsmäßig Fremde beherbergt haben. Die zulässige Personenzahl und Verpflegungszeit wird von den Distriktsbehörden festgesetzt und zwar auf Widerruf. Es soll nur bei Gefährdung des Nahrungsbestandes der Einheimischen erfolgen, es kann dann aber eine kurzfristige Ausweisung der Fremden aus Ort und Bezirk eintreten. Das Aufkaufen von Lebensmitteln ist ihnen unter Androhung der strengsten Geld- und Gefängnisstrafe nebst Ausweisung verboten. Auch den Beherbergenden sind entsprechende strenge Strafen angedroht.

Colmar, 22. Juni. Ein hiesiger Bäckermeister hatte seinen Lehrling im vorigen Jahre mehrere Wochen außerhalb Colmar zu Erntearbeiten benutzt, weil andere Arbeitskräfte nicht aufzutreiben waren. Der Lehrling veräuerte infolge dessen den Unte z nicht der Bäckereiakademie der Fortbildungsschule, worauf diese gegen den Bäckermeister voring, ob schon er ihr und der Jammung davon Mitteilung gemacht hatte. Der Meister wurde daraufhin wegen Beschäftigung des Lehrlings mit landwirtschaftlichen Arbeiten mit einer Ordnungsstrafe von 20 M bedacht. Sein Einspruch beim Schöffengericht blieb erfolglos. Nun hat das Landgericht das Urteil aufgehoben und den Bäckermeister freigesprochen mit der Begründung, daß eine derartige Beschäftigung jetzt wohl gestattet werden müsse, da man ja auch Schülern zu Erntearbeiten frei gebe. Außerdem habe eine Schädigung des Lehrlings nicht stattgefunden, weil dieser der Reife des Meisters war.

In dem zwischen Swinemünde und Ahlbeck liegenden Dorje Kirschwandl brach gestern vormittag, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, Großfeuer aus, dem bis mittags 6 große Gehöfte zum Opfer gefallen waren.

Bei einem durch Blitzschlag in Heinersdorf bei Landsberg (Warthe) ausgebrochenen Feuer verbrannten 30 Milchfähe.

Nach dreitägiger Verhandlung ging der Prozeß gegen den Getreidehändler Gutsbeizer Lorenz Markieta aus Prubnia im Kreis Hohenstein zu Ende. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 1 1/2 Jahr Gefängnis, wovon 6 Monate als durch die Untersuchungsstrafe verbüßt erachtet wurden und außerdem auf 26 800 Geldstrafe.

Bachung, 24. Juni. Schultheiß Fischer von Ebersberg stürzte beim Kirschenpflücken vom Baum ab und erlag den Verletzungen.

### Unstiges aus der „Völler Kriegszeitung“.

Der nicht heikle Zwan. „Zwan, krahe dich doch nicht immer mit den Fingern auf dem Kopf!“ — „Soll ich Gabel nehmen?“

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 26. Juni. (Amtlich.) Unsere Mittelmeer-Flotte haben neuerdings 10 Dampfer und 9 Segler von insgesamt 28 580 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter diesen Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Kallundborg“ (1590 Tonnen), der italienische bewaffnete Dampfer „Fert“ (5567 Tonnen) und ein unbekanntes feindliches Schiff von 4000 Tonnen. Die Ladungen aller versenkten Schiffe waren für feindliche Häfen bestimmt und enthielten 9400 Tonnen Kohlen, 7100 Tonnen Eisen, 5800 Tonnen Treiböl, ferner Schlachtvieh, Olivenöl, Erdnüsse, Salz, Wein, Benzin und Schwefelkies.

Berlin, 26. Juni. (Priv.-Tel.) Gestern abend empfing der deutsche Gesandte in Bern, Baron Romberg, den Besuch des Ministers Dumant, der im Auftrag der schweizerischen Regierung das tiefste Bedauern über die Genfer Zwischenfälle aussprach und zugleich eine strenge Androhung der gegen Deutschland verübten Beleidigungen in Aussicht stellte. Der deutsche Gesandte nahm von den Erklärungen des Ministers Notiz. — Die englischen und die französischen Blätter ergehen sich weiter in Kritiken gegen Hoffmann und Grimm. Die deutsch-schweizerischen Blätter verwahren sich kräftig gegen den unverschämten Ton. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, dürfte die Wahl des Welschschweizers Adors als Nachfolger Hoffmanns bereits Tatsache sein.

Berlin, 25. Juni. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus dem Haag: Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“ ermächtigte die britische Landeskonferenz die Regierung zur Revision der Verträge Großbritanniens mit den Alliierten.

Basel, 25. Juni. Wie die schweizerischen Blätter aus Athen berichten, sind dort Ententetruppen eingerückt. Hiernach haben jetzt englische, französische und italienische Truppen ganz Griechenland besetzt.

Köln, 25. Juni. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Sofia: Die „Cambana“ veröffentlicht Erklärungen von hiesigen maßgebenden griechischen Stellen zur Lage in Griechenland. Eine aktive Teilnahme am Krieg sei noch nicht zu erwarten, da es ein Aufflammen des türkischen Jornes gegen die 1 1/2 Millionen Griechen in der Türkei nach sich ziehen würde zum Schaden des griechischen Reichthums und der Kultur. Ferner aber habe der Ueberfall der Engländer und Franzosen in Griechenland jeden Glauben des griechischen Volkes an den Verband zerstört. Der Haß gegen die Eindringlinge habe sich verschärft. Wenn das griechische Volk dem Hunger ausgelegt sei, werde kein Familienmitglied sein Leben in einem Krieg einsetzen, der die Leiden seiner Angehörigen vergrößere. Das Blatt meint, daß alle Anstrengungen des Verbandes in Griechenland einzig bezwecken, die Herrschaft in Saloniki zu behaupten, da es der Stützpunkt im Mittelmeer für die Sicherung des Weges nach Indien sei.

den Herren auf die Teller. Frische, weichgekochte Eier lagen zum Essen bereit, warmgehalten in schneeweißen Servietten, und eine Platte mit kaltem Aufschnitt lud zum Nehmen sein appetitlich ein. Wirklich geschlemmt wurde auf Groß-Wilhelmshof nicht, aber wenn die Familie um acht Uhr, sobald auf dem Wirtschaftshof zum Frühstück für das Besinde geläutet wird, zum Kaffe zusammenkam, hatten alle bereits seit fünf Uhr in dem weiterverwelgten Wirtschaftsgebiet des großen Gutes kräftig mitgearbeitet.

Dabei wurde kräftig und gut gefrühstückt, denn bis Mittag gab's dann aber auch, wenigstens „regelmäßig“, nichts mehr.

Kurts rote Wangen färbten sich, je weiter er in dem Brief las, immer tiefer. Nach Beendigung der Lektüre legte er den Brief ruhig neben sich und begann kräftig zu essen, und da auch der Hausherr zunächst über den Inhalt des Briefes nichts sagte, so fragten die beiden Damen auch nicht danach. Selbst Trude vertieß es sich, irgendeine dahinjelende, neugierige Frage zu stellen; sie hatte jetzt zu viel mit sich, der großen, ereignisreichen Zeit und ihrer Liebe zu tun, die durch Kurts leise Bemerkung wieder ihr ganzes verliebtes Innere aufgewühlt hatte; dazu aber kam noch: sie war nicht mehr geheim und Walters und ihr ausschließliches Eigentum. Fremde, profane Menschen wußten darum. Das war tief bedauerlich, und sie beschloß, dem auf den Grund zu gehen, wie es hatte in die nichtwürdige Außenwelt dringen können. Sie fühlte sich aber doch nicht mehr so ganz als „Herr der Lage“ dem Bruder gegenüber. Immerhin bäumte sich ihr Trost innerlich auf, und es schrie in ihr:

„Ich kann und darf lieben, wen ich will!“ — Und dabei hatte ihr bisher noch keine Menschenfehle ihre köstliche Jugendliebe streitig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)



**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Obstbeförderung.**

Nach den Vorschriften der Landesversorgungsstelle darf Obst jeder Art von einer Ortschaft zur andern nur auf Grund eines gültigen Beförderungsscheins befördert werden. Dabei ist es gleichgültig in wessen Auftrag, durch wen, auf welchem Wege und mit welchen Beförderungsmitteln (Bahn, Post, Fuhrwerk, Traglast, Reisegepäck, Handgepäck) die Beförderung geschieht. Die Beförderungsscheine zur Beförderung von einem Orte des Oberamtsbezirks nach einem andern Bezirksort werden vom Ortsvorsteher des Abgangsorts ausgestellt. Im übrigen erfolgt die Ausstellung der Beförderungsscheine durch die Landesversorgungsstelle.

Die Anträge auf Ausstellung eines Beförderungsscheins müssen enthalten:

- Name, Beruf und Wohnort des bisherigen Besitzers,
- Name, Beruf und Wohnort des Beförderers,
- Name, Beruf und Wohnort des Empfängers und wenn es sich um gekauftes Obst handelt und der Empfänger nicht zugleich der Käufer ist,
- Name, Beruf und Wohnort des Käufers,
- Obstart und Menge, die befördert werden soll,
- die beabsichtigte Beförderungsart,
- Abgangsort des Obsts,
- Empfangsort.

Soll die Beförderung mit der Post oder Eisenbahn erfolgen, so sind mit dem Antrag die vollständig ausgefüllten Begleitpapiere (Palettkarten, Frachtbriefe und dgl.) einzusenden.

Der Beförderungsschein muß während der ganzen Dauer der Beförderung mit dem Begleitpapier und der Sendung verbunden bleiben oder ist von dem Beförderer während der ganzen Dauer der Beförderung mitzuführen.

Verantwortlich für die Einhaltung dieser Vorschriften ist derjenige, in dessen Auftrag die Beförderung erfolgt, wie derjenige, der die Beförderung ausführt.

Für **Kirchen** hat die Landesversorgungsstelle die Beförderung von Mengen bis zu 1 1/2 Kilogramm durchweg freigegeben. Ferner hat sie die Beförderung von Kirchen in jeder Menge innerhalb des Oberamtsbezirks vollständig freigegeben. Keines Beförderungsscheins bedarf auch der Baumbesitzer, der sein eigenes Erzeugnis von einem Grundstück außerhalb seiner Gemeindegemarkung an seinen Wohnort oder zur nächstgelegenen Bahnstation oder zum nächstgelegenen Postamt befördert.

Für **Beerenobst** (einschließlich der Waldbeeren) hat die Landesversorgungsstelle dieselben Bestimmungen wie für die Kirchenbeförderung erlassen.

Den 25. Juni 1917. Oberamtmannt Ziegele.

**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Butter.**

Auf Grund der Verfügung des A. Ministeriums des Innern über die Fettverteilung im Kleinhandel vom 2. Mai 1917 (Staatskanz. Nr. 104) wird mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab angeordnet:

- Die Butterabgabe an die Versorgungsberechtigten erfolgt in der Regel durch die Gemeinden selbst oder in deren Auftrag durch die Ortsammelstellen.
- Soweit es mit einer geordneten Buttersversorgung am Orte vereinbar ist, können die Gemeinden die Abgabe der Butter solchen Kleinhändlern übertragen, die bisher schon zum Butterhandel zugelassen waren und sich als zuverlässig erwiesen haben. Die Gemeinden bestimmen, welche Buttermengen den einzelnen Kleinhändlern zuzuteilen sind.

Den 23. Juni 1917. Oberamtmannt Ziegele.

**Neuenbürg.**  
**Kartoffel-Abgabe**

Mittwoch, den 27. ds. Mts., von morgens 8—11 Uhr, für diejenigen Familien, welche letzten Samstag keine oder nicht genügend Kartoffeln erhalten haben.

Städt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meißel.

**Holz-Versteigerung.**

Die Gemeinde Langenalb versteigert am Montag, den 2. Juli 1917, vormittags 1/10 Uhr, auf dem Rathaus 700 Ster buchenes, tannenes und forchenes Prügel- und Scheitholz.

Langenalb, 24. Juni 1917.  
Gemeinderat.  
J. B.: Bodamer. Kasta, Ratschr.

**Skizzenbücher**

in verschiedenen Größen zu haben.  
C. Meesch, Buchhandlung.

Christlich Föh Witwe beim Rathaus „Waldeck“.

Druck und Verlag der C. Meesch'schen Buchdruckerei des Erzstifts. — Verantwortlicher Redakteur C. Meesch in Neuenbürg.

**Neuenbürg.**  
**Einsammeln von unbrauchbarem Schuhwerk.**

Die Knappheit an Leder läßt es geboten erscheinen, sämtliches nicht mehr verwendbares Schuhwerk zu sammeln, durch sachgemäße Verarbeitung der Allgemeinheit wieder nutzbar zu machen und auf diesem Wege Ersatz für neues Leder zu schaffen. Da sich fast in jeder Haushaltung nicht wieder herstellbares Schuhwerk befinden dürfte, ist beabsichtigt, in sämtlichen Ortsgemeinden eine Hausammlung von solchem Schuhwerk zu veranstalten. Zur Vornahme derselben erscheinen die Schulen, die schon bisher Hausammlungen auf verschiedenen Gebieten mit anerkanntem Erfolg vorgenommen haben, am besten geeignet.

Es ergeht nun an die Schulen das Ersuchen, die in ihrer Gemeinde vorhandenen, nicht mehr herstellbaren Schuhe, Pantoffeln, Schlappen usw., soweit an diesem Schuhwerk Lederreste vorhanden sind, und alle von solchen stammenden Lederabfälle durch Vornahme einer Sammlung von Haus zu Haus zu erfassen und an die Gemeinde abzuliefern.

Die Gemeinden werden ersucht, das erfasste Schuhwerk vorläufig aufzubewahren, bis von hier aus weitere Verfügung ergeht.

Die Bevölkerung wird dringend gebeten, alles für sie nicht mehr verwendbare Schuhwerk und die von solchem stammenden Lederabfälle den Sammlern abzugeben. Ein Zerhacken oder Zertrümmern des Schuhwerks ist zu unterlassen.

Das Ergebnis der Sammlung wolle bis spätestens 15. September ds. J. unter Angabe des Gewichts dem Oberamt angezeigt werden.

Den 21. Juni 1917.  
Für den Kommunalverband  
Oberamtmannt Ziegele. Bezirksschulinspektor Baumann.

**Höfen a. Enz.**  
**Kirchen-Konzert**  
Sonntag, den 1. Juli 1917,  
nachmittags 4 Uhr,  
veranstaltet von  
Frau A. Commerell, Höfen (Gesang),  
Professor Wendling, Stuttgart (Violine),  
Konzertsänger Fritz Haas, Wiesbaden (Gesang),  
Hauptlehrer Fritz Kische Calw (Orgel).  
Vortragsfolge: Gesang, Violin- und Orgelstücke von F. S. Bach, G. F. Händel, R. Schumann, J. Brahms, L. v. Beethoven, J. Rheinberger. Aus dem „Vaterunser“ (Gesang) von P. Cornelius; „Aus der Tiefe rufe ich“ (Psalm 130) für Gesang, Violine u. Orgel von Fr. Haas.  
Der Reinertrag ist für die U-Bootspende bestimmt.  
Eintrittspreis mit Rücksicht auf den guten Zweck beliebig.

**Langenbrand, 26. Juni 1917.**  
**Todes-Anzeige.**  
Tiefbetrubt geben wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treubeforderter Vater  
**Christian Fischer**  
im Alter von 48 Jahren nach zwoöchigem, schwerem Leiden Sonntag früh 1/5 Uhr sanft entschlafen ist.  
In tiefer Trauer:  
Frau Karoline Fischer, geb. Meyer  
mit ihren Kindern.  
Beerdigung: Mittwoch, den 27. ds., nachm. 3 Uhr.

**Neuenbürg.**  
Wegen Entbehrlichkeit verkauft am Mittwoch, den 27. Juni, von vormittags 8 Uhr an  
**1 vollständiges Bett, 1 Kommode und sonstigen Hausrat (Geschirr etc.)**  
Christlich Föh Witwe beim Rathaus „Waldeck“.

**Oberniedelsbach.**  
**Bekanntmachung.**  
Das Sammeln von Brennholz im hiesigen Gemeindebereich ist für Auswärtige bei Strafe verboten.  
Den 25. Juni 1917.  
Schultheißenamt.

**Geflügel- und Kanarienvüchtereverein Neuenbürg.**  
Am Mittwoch, 27. Juni, abends 8 Uhr, findet bei Mitgliedern eine „Eintucht“ eine **Versammlung** statt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.  
Der Vorstand.

**Große Leder-Ersparnis**  
wird erzielt, wenn Sie bei der großen Lederknappheit den verarbeiteten und bewährten **Sohlen-Schuh und Absatz-Eisen „Autofig“** kaufen.  
Zu haben bei:  
Chr. Meyer & Söhne, Gerberei, und  
August Scheuerle, Schuhmachermeister, Neuenbürg a. E.

Kaufe noch einige **Ia. Kleeheu** und sehe Angeboten entgegen.  
Karl Diller, Eisenart. Werl.

Salmbach.  
Eine schöne, 30 Wochen trüchtige **Fahrkuh** mit dem 2. Kalb und ein 30 Wochen trüchtige **Kalbin** steht dem Verkauf aus  
Ernst Schöninger.

Höfen a. E.  
Eine starke **Kalbin** 40 Wochen trüchtig, gut gemilch, steht dem Verkauf aus  
Karl Hoff.

Ottenhausen.  
Eine schöne zweijährige, 20 Wochen trüchtige **Kalbin** hat zu verkaufen  
Bachleier, Postbo.

Gräfenhausen.  
Einen Bursch schöne **Milchschweine** hat zu verkaufen  
Friedrich Kappeler.

Conweiler.  
Eine noch gut erhaltene **Futterschneidmaschine** mit Anschluß an Kraftstrom sucht sofort zu kaufen  
Friedrich Rühle, Wälder.

